

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wiltschstraße Nr. 20; die Redaktion Wiltschstraße Nr. 20. Eprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 23. August d. J. dem Vizepräsidenten des Landesschulrates für Niederösterreich Dr. Edmund Edlen von Marceller aus Anlaß der von ihm erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand tagfrei den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 13. August d. J. den Finanzrat der Finanzprokuratur in Prag Dr. Leopold Wiener zum Oberfinanzrate allergnädigst zu ernennen und dem Finanzrate der Finanzprokuratur in Linz Dr. Adalbert Horzschy sowie dem Finanzrate der Finanzprokuratur in Salzburg Dr. Josef Balthinester tagfrei den Titel und Charakter eines Oberfinanzrates halbvollst zu verleihen geruht. Bilinski m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 19. August d. J. den Landesgerichtsrat beim Landesgerichte in Triest Dr. Jakob Orbanich zum Räte des Oberlandesgerichtes in Triest allergnädigst zu ernennen geruht. Hochenburger m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 26. August 1909 (Nr. 195) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 34 „Linger Fliegende Blätter“ vom 22. August 1909.
- Nr. 82 „Obchodnické Zájmy“ vom 20. August 1909.
- Nr. 17 „Goský úředník“ vom 21. August 1909.
- Nr. 33 „Sumavské Proudý“ vom 21. August 1909.
- Nr. 34 „Obchodni Obzor“ vom 20. August 1909.

Feuilleton.

Ihr Dank.

Novellette von Friedrich Weber. (Schluß.)

Ein Schauer der Freude durchbebte mich, und ohne ein Wort weiter zu sprechen, eilte ich meiner Hütte zu. Behutsam trennte ich an einer Seite die Rinde von dem Brote ab. Wie ich erwartete, enthielt es einen Brief.

„Wir werden Sie retten!“ stand da in einer mir unbekanntem kräftigen Schrift. „Es ist alles bereits vorbereitet und wir erwarten nur eine günstige Gelegenheit. Sie werden von jetzt ab mit jedem Fouragetransport von unserer Helferin ein Brot erhalten, in dem Ihnen unsere Weisungen zugehen. Mit etwas Mut und Geschick wird es Ihnen gelingen, sich durch den Kreis der Aufseher zu schlängeln und den Schlitten zu erreichen. Für das Weitere sorgen wir.“

Ich war von der Freude überwältigt, und es dauerte lange, sehr lange, ehe ich mich so weit gefaßt hatte, daß ich mich unter meine Leidensgefährten begeben konnte. All meine Gedanken waren von nun ab auf das eine Ziel gerichtet, und die Zeit bis zur Ankunft des nächsten Fouragetransportes dünkte mir viele Jahre. Endlich kam er. Es ging fast über meine Kraft, äußerlich ruhig, mein Brot in Empfang zu nehmen, dem Wuzik das Geld zu reichen und langsam meiner Hütte zuzuschlendern.

Auch diesmal enthielt das Brot einen Brief. Der Tag, an dem der nächste Transport anlangte, war zur Flucht ausersehen. Einer der Wuziks würde, um sie mir zu erleichtern, Wodka unter die Aufseher verteilen, und etwa zwei Werst von der Kolonie entfernt sollte ein Schlitten meiner harren.

Ich fieberte förmlich vor Erregung. Die Gewißheit, auf Rettung hoffen zu können, hatte mich bisher nicht daran denken lassen, wer wohl eigentlich die Retter seien; jetzt begann mich dieser Ge-

Nichtamtlicher Teil.

Türkische Angelegenheiten.

Der neue Justizminister, Nedschmeddin Bey, entwickelt eine außerordentlich eifrige Tätigkeit. Eine Spezialkommission, in der er den Vorsitz führt, befaßt sich gemäß dem von der Kammer angenommenen Gesetze mit der Ernennung befähigter und moralisch geeigneter Beamten, wie sie die neue Justizorganisation erheischt, für die Hauptorte der Wilajete, Sandschake und Kazas. Das Gesetz über die für Konstantinopel und dessen Umgebungen zu ernennenden Friedensrichter wird der Pforte demnächst vorgelegt werden; es ist vorauszusehen, daß das Gesetz im Laufe dieses Jahres in Kraft treten wird. Das sehr veraltete und reformbedürftige Handelsgesetz, dessen Veränderung vor mehr als einem Jahre auch seitens der auswärtigen Botschaften mittelst einer Kollektivnote verlangt wurde, ist zum größten Teil umgestaltet worden, der restliche Teil wird gegenwärtig studiert. Die mit Verbesserungen des Strafgesetzes betraute Kommission wird ihre Arbeiten demnächst beenden. Der Minister plant ferner eine Veränderung des Gesetzes über die Organisierung der Gerichtshöfe, um die Justizpflege in allen Provinzen auf eine festere und praktischere Grundlage zu stellen. Der betreffende Gesetzentwurf wird der Kammer in der nächsten Session vorgelegt werden. — Die Anerkennung der verdienstlichen Tätigkeit Nedschmeddin Beys hat jüngst darin Ausdruck gefunden, daß er unter Beibehaltung des Justizportefeuilles an die Spitze des Staatsrates berufen worden ist.

Das von der türkischen Kammer angenommene Gesetz über die Advokaten, durch das die Rechte der in der Türkei tätigen ausländischen Rechtsanwälte

anwältle eine empfindliche Einschränkung erfahren, wird, wie man aus Konstantinopel schreibt, in allen ausländischen Kreisen fortgesetzt lebhaft besprochen. Die diesen Advokaten bisher eingeräumten Rechte beruhen auf Bestimmungen der Kapitulationen, und es sind immer Angelegenheiten von Ausländern, mit denen diese Advokaten sich befassen; bei den Strafgerichtshöfen sind sie nie zugelassen worden, so daß ihre Tätigkeit ausschließlich auf Zivil- und Handelsprozesse beschränkt geblieben ist. Die gegen die fremden Advokaten gerichteten Bestimmungen des Gesetzes sind auch geeignet, das auswärtige Kapital von Unternehmungen in der Türkei abzuschrecken. Das neue Gesetz ist übrigens im Senat noch nicht beraten worden und es kann noch längere Zeit vergehen, ehe es in Kraft tritt.

Die Beratung der Kammer über das Gesetz, betreffend die strittigen Kirchen und Schulen in Mazedonien, konnte, nachdem drei Sitzungen sich sehr stürmisch gestaltet hatten, nicht fortgesetzt werden. Die Bestimmung über die Alternierung mit den Messen ist nicht vom Plenum der Kammer, sondern von der Kammerkommission angenommen worden. Der dritte Punkt des Gesetzes, welcher der wichtigste ist, wurde von der Kammer in dem Sinne abgeändert, daß bei Zuweisung einer strittigen Kirche oder Schule auf die Zweidrittelmehrheit der Bewohner, je nachdem sie Patriarchisten oder Exarchisten sind, Rücksicht genommen wird. Am Tage der Schließung der Kammer-session wollte der Präsident Achmed Riza Bey die Beratung fortsetzen lassen, in Folge der Obstruktion der griechischen Abgeordneten und deren Hinweis, daß die Kammer nicht beschlußfähig sei, sah er sich gezwungen, die Sitzung aufzuheben. In türkischen Kreisen bejorgt man nun, daß wieder heiße nationale Kämpfe und Intrigen in Mazedonien entstehen werden. Der „Tanin“, der

danke lebhaft zu beschäftigen, und ich vertiefte mich derart in ihn, daß die bedorstehende Flucht mir weniger das Aufhören eines schrecklichen Zustandes als die endliche Lösung eines Geheimnisses erschien. Endlich kam der entscheidende Tag!

Der Bauer hatte kaum seine Absicht bekundet, ein Häfchen Branntwein zum besten zu geben, als er sich bereits von den Aufsehern umringt sah. Er verstand es, sie geschickt in das Wacht haus zu locken, und von dorthier tönte bald der Lärm eines echt russischen Gelages. Zu den wenigen noch in Dienst befindlichen Posten trat dann und wann einer der Wuziks oder ein Kamerad mit gefülltem Becher, und bald begannen auch einige von ihnen eine Melodie zu hummen und deutliche Zeichen beginnender Trunkenheit zu geben. Ich wollte wenigstens die Ablösung abwarten, weil ich annehmen durfte, daß die bisher dienstfreien der Wächter die Gelegenheit wahrnehmen würden, sich an Wodka zu laben und mir nachher, wenn sie ihre immerhin noch einigermaßen nüchternen Kameraden abgelöst, weniger Mühe machen würden. Da bis dahin aber noch über eine Stunde vergehen mußte, begab ich mich in meine Hütte zurück, steckte ein scharfgeschliffenes, kurzes Schnitzmesser zu mir, vervollständigte meine Kleidung, soweit dies unauffällig geschehen konnte, und wartete.

Als ich annehmen konnte, daß die Ablösung erfolgt und die frische Winterluft ihre Wirkung auf die wodka schweren Köpfe wieder eingebüßt, schlich ich mich leise hinaus. Um keinen Verdacht zu erwecken, streifte ich auf einem Umwege dem Walde zu. Es war nicht besonders hell, und ich mußte sehr acht geben, um den Schlitten nicht zu verfehlen. Ich glaubte schon die Postenkette hinter mir zu haben, als ich plötzlich Schritte im Schnee knirschen hörte und gleich darauf einen Mann meinen Weg kreuzen sah. Mit angehaltenem Atem blieb ich stehen und erging vorüber. Als er sich weit genug entfernt, begann ich zu laufen. Bei jedem Schritt gab der Schnee nach und ich verank bis zu den Knien, ich

stieß an Äste, strauchelte, fiel, raffte mich auf, lief weiter und fiel wieder, der Schweiß rann an mir herab.

Endlich, endlich sah ich zwischen den Bäumen etwas Dunkles und hörte ein leises Klingeln, wie wenn ein angeschirrtes Pferd eine heftige Bewegung macht.

„Sind Sie es, Ivan Panislavi?“

„Gott sei Lob und Dank!“

Kräftige Arme hoben und zogen mich in das Gefährt, ich fühlte einen weichen, warmen Pelz um mich gelegt und dann stoben die Pferde dahin, daß die an unserer Seite dahinhuschenden Bäume eine lückenlose, dunkle Mauer zu bilden schienen. So ging es in rasendem Tempo stundenlang, bis wir im Walde versteckt ein Paar frische Pferde unserer harrend fanden. Es wurde umgespannt, und die wilde Jagd ging weiter. Wohl hundertmal glaubte ich mich entdeckt und verloren, aber wir kamen unbehelligt mit dem Schlitten bis Ahoitsk, und dort enthüllte sich mir das Rätsel meiner Befreiung.

Auf dem ganzen Wege hatte eine junge Samojedin neben mir und meinen beiden männlichen Rettern, in den Kleidern der Bewohner jener Gegenden, gegessen. In Ahoitsk kleideten wir uns um, ehe wir das Schiff bestiegen, das uns in die Zivilisation zurückbringen sollte, und als dann die junge Dame in dem schlichten Reisepelz in den Salon des Hotels trat, wußte ich, daß die unschuldige Ursache meines Elends auch meine Rettung gewesen. Sie, deren Todesangst verratender Blick mich damals bewog, ihren Reiter niederzuschleichen, hatte sich aus dem Tumult zu retten vermocht. Sie war die Gattin eines wohlhabenden Moskauer Arztes und hatte gemeinam mit diesem die unbeschreiblichen Mühseligkeiten nicht gescheut, um mich aus meiner — wie sie behauptete — durch sie verschuldeten schrecklichen Lage zu befreien. Sie war es auch gewesen, die mir, in die Verkleidung gehüllt, die Brote brachte, nachdem sie den Bauern bestochen hatte.

dem Komitee für Einheit und Fortschritt nahesteht, legt der Regierung nahe, den dritten Punkt des neuen Gesetzes zur Anwendung zu bringen und dann der Kammer in der nächsten Session Rechenschaft abzulegen, und es gilt nicht unwahrscheinlich, daß der Minister des Innern, Talat Bey, in dieser Weise vorgehen wird. In manchen Kreisen meint man angesichts des bisherigen Verlaufes der Angelegenheit, daß die neue Türkei an dem Grundjage des alten Regimes, aus politischen Gründen das griechische Element als das stärkste christliche in der Türkei zu begünstigen, festhalten zu wollen scheint.

Das „Fremdenblatt“ weist auf die gefährlichen Dimensionen hin, die der Aufstand in Arabien angenommen hat. Die türkische Herrschaft in diesem Gebiete sei bedroht. Die Araber erblicken in der Schaffung eines Reichsparlamentes den Beginn einer schroffen Zentralisation des Reiches und fürchten, daß ihre tatsächlich bestehende Autonomie gefährdet werden könnte. Die Türkei wird eine bedeutende Kraftanstrengung machen müssen, um das Stammland des Islams zu behaupten. Aber es ist kein Zweifel, daß der Patriotismus der Türken die großen Schwierigkeiten zu überwinden imstande sein wird. Ein nationaler, um nicht zu sagen nationalistischer Geist hat die herrschenden Klassen des türkischen Volkes und vor allem die Armee ergriffen, der Heer und Nation befähigt, die größten Opfer für die Erhaltung der territorialen Integrität des Vaterlandes zu bringen. Es ist wohl zu erwarten, daß es der türkischen Regierung gelingen wird, das Stammland des Propheten dem osmanischen Kaiserreiche zu erhalten.

Das „Ill. Wr. Extrablatt“ bemerkt, die freie Frage sei nur vorübergehend vom Repertoire abgesetzt worden. Über Nacht werde sie schärfer wieder einmal da sein. Sie sei ein orientalisches Entwicklungsproblem und die Kreter haben Beispiele genug dafür, daß diese Probleme durch Überraschungen am sichersten gelöst werden. Durch die Mächte sind Mutterland und Insel vor einem üblen Schicksal bewahrt worden, und die Türkei vor neuen inneren Unruhen. Aber morgen schon kanns wieder losgehen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. August.

Das „Deutsche Volksblatt“ erklärt, gegen die Auslassungen der „Neuen Freien Presse“ über die „Freie Schule“ polemisierend, daß durch die Entscheidung des Unterrichtsministeriums kein nationales Interesse verletzt werde. Baron Hof sei übrigens der letzte, der den Beruf hätte, sich um den deutschen Besitzstand besorgt zu zeigen. Er habe, um der „Freien Schule“ eine Basis zu schaffen, sich fast ausschließlich der Unterstützung der internationalen Sozialdemokraten bedient und als in der Frühjahrs-session die Angriffe der Slavischen Union und der roten Internationale gegen das Ministerium Wienherth, an dessen Bestand die Linke stark interessiert

Aus Eifersucht.

Roman von Max Hoffmann.

(51. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Majewski warf sich ihnen mit der Kraft der Verzweiflung entgegen, aber nach kurzem Kampf war er von der Übermacht überwältigt und wurde auf dem Stuhle festgehalten. Er knickte jetzt ganz zusammen und winzelte einmal über das andere: „Ich hab's doch nicht getan, glaubt mir doch, Ihr Menschen! Was wollt Ihr denn von mir? Gott im Himmel ist ja mein Zeuge, daß ich nur die achttausend Mark genommen habe. Weiter habe ich nichts, aber auch gar nichts gemacht.“

Dann fing er an, seine Miene zu verzerren und Gesicht zu schneiden. „Hahaha!“ lachte er gellend, „wenn mir Gott nicht helfen will, so hilft mir vielleicht der Teufel? Jawohl! Satan, Beelzebub, hilf mir! Ich will einen Vertrag mit dir machen —“

„Führen Sie ihn ab!“ gebot Scharffenstein mit strengem Blick, und die vier Beamten schleppten den Verbrecher hinaus.

„Was jagen Sie dazu, meine Herren“, wandte sich der Richter an die beiden Kommissäre, „daß dieser Mensch behauptet, nur das bei ihm vorgefundene Geld gestohlen, sonst aber nichts verbrochen zu haben?“

Bardekows Augen leuchteten. Also der Festgenommene war noch nicht in vollem Umfange geständig! Nun, dann blieb ja immer noch die Frage offen, ob er bei dem Doktor nicht doch auf der richtigen Fährte war! Er warf dem Assessor einen rajchen Blick zu, und dieser nickte ihm verstohlen zu.

„Solange wir ihn noch nicht endgültig überführt haben, ist eigentlich kein Grund vorhanden, an seinen Angaben zu zweifeln“, sagte er.

ist, begannen, hat Baron Hof mit demonstrativer Konsequenz gegen die deutschen Parteien gestimmt.

Das „Vaterland“ mahnt angesichts des bevorstehenden Zusammentrittes des österreichischen Katholikentages die Katholiken daran, ihre Solidarität durch das Aufwerfen der nationalen Frage nicht beeinträchtigen zu lassen. Die Religion überragt nicht nur alle nationalen Interessen, sie bildet auch das einzig haltbare Band zwischen den einzelnen Nationen. Diese Einsicht hat bisher bei den österreichischen Katholiken geherrscht und das Blatt ist überzeugt, daß sich im siebenten Katholikentage die katholische Solidarität neuerdings glänzend bewähren wird.

Die „Zeit“ wendet sich gegen die Rede des Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses, von Justh, in Felegyhaza, die sich durch ein Vorbeigehen an den tatsächlichen Verhältnissen, durch ein Vorbeigehen an den Schranken der Realität charakterisierte. Er erkläre es für unparlamentarisch, die Krone in den Vordergrund der Diskussion zu rücken, verschweigt aber, daß in diesem Falle die Krone von selbst im Vordergrund steht, daß es sich um einen Pakt zwischen der Krone und den Volksvertretern handelt, der von diesen bisher nicht erfüllt wurde. Herr von Justh und seine Anhänger stellen persönliche oder Parteinteressen über das Wohl des Ganzen. — Die „Reichspost“ behauptet, Graf Aehrenthal patronisiere die Parteifusion in Ungarn, weil er dort eine Mehrheit schaffen wolle, die ihm das neue Wehrgesetz und die Mehrauslagen für Armee und die Flotte bewilligt. Graf Aehrenthal habe seinen Namen mit der auswärtigen Politik der Monarchie ehrenvoll verknüpft — was nützt es aber, wenn seine innere Politik zehnfach das unterbindet, was er in der äußeren ihr erworben? Mit größtem Nachdruck müsse auf das Verhängnisvolle des Gesetzes hingewiesen werden, in den man jetzt wiederum hineinsteuert.

Das „Neue Wr. Journal“ rühmt den Schritt, den der österreichisch-ungarische Vizekonsul in Pittsburg, Major Prochnik, gegen die Ausbeutung österreichischer Arbeiter in Amerika unternommen hat. Leider sei sein Beispiel nicht alltäglich. Die Pittsburger Episode sollte für Österreich-Ungarn eine Mahnung sein, seine Auswanderung anders zu gestalten. Der Staat sollte es sich nicht verdrießen lassen, auch denen, die sich von ihm wenden, Aufklärungsdienste zu leisten. Österreichische und ungarische Arbeiter dürfen jenseits der Meere nicht mehr zur dumpfen Masse derer gehören, die in ihrer Resignation Ziel und Willen verlieren und für jeden Zweck und jedes Angebot zu haben sind.

An politischen Ereignissen herrscht in Ägypten im Hochsommer, wenn die afrikanische Hitze die führenden Männer vertreibt und alle Energie und Kraft lähmt, in der Regel kein Überfluß. Das einzige Vorkommnis politischer Natur war diesmal der Prozeß gegen den temperamentvollen Chefredakteur des führenden Nationalistenblattes „El Lewa“, der am Jahrestag des Urteils von Denjhani, durch das über vier ägyptische Bauern wegen angeblicher Tötung eines englischen Offiziers die Todesstrafe ver-

hängt wurde, den Premierminister und die anderen Beteiligten in schärfster Weise angegriffen hatte. Das Urteil im Prozeß des „Lewa“, dessen Ausgang man in nationalistischen Kreisen mit ziemlichen Beforgnissen entgegengesehen hatte, fiel sehr mild aus. Statt der gefürchteten Unterdrückung des Blattes, durch welche die Ägypter mundtot gemacht worden wären, wurde auf eine Geldstrafe von geringer Höhe erkannt. Ein Teil der öffentlichen Meinung betrachtet diesen Ausgang als indirekte Wirkung der indiskreten Äußerung des ägyptischen Justizministers, der in Konstantinopel einem Journalisten die sichere Verurteilung des Angeklagten in Aussicht gestellt hatte. Durch die milde Bestrafung sollte vielleicht der Verdacht einer Beeinflussung abgewehrt werden. Interessant ist an dem Prozeß die Tatsache, daß die Regierung sich nicht auf das wieder neu eingeführte Preßgesetz von 1881, sondern, wie früher auch, auf das einheimische — völlig ausreichende — Strafgesetzbuch gestützt hat. Damit scheint das Preßgesetz völlig fallen gelassen zu sein, was im Interesse des Landes nur freudig begrüßt werden kann. Seine Einführung, die ohne Befragung der Mächte erfolgte, obwohl das Gesetz auch für die Europäer Geltung haben sollte, war eine Inkorrektheit, die besser hätte vermieden werden sollen. Sie hat nur die Wirkung gehabt, die Autorität der Regierung zu schwächen und die Überzeugung zu erschüttern, daß England auch unterworfenen Nationen Freiheit des Gedankens und der Worte gestatte. Wenn aber der Premierminister geglaubt hat, daß Europa sich vor einem fait accompli beugen werde, so hat er sich gründlich getäuscht. Es steht zu hoffen, daß die Kabinette, über deren Antwort noch nichts verlautet, ihm dies gründlich klarmachen werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine „Köpenickiade“ auf der Eisenbahn.) Aus dem Fiumaner Schnellzug, der am Dienstag früh von Fiume abgegangen und um 9 Uhr 35 Minuten in Budapest eingetroffen ist, wurde ein Schwindel in großem Stil verübt, im strengsten Sinne des Wortes eine „Köpenickiade“. Als der Schnellzug in der Station Sarvojat eintraf, wurde dem Personal des Speisewagens ein Telegramm mit der Unterschrift Elemer Kovacs übergeben. Im Telegramm stand folgendes: „Personal des Speisewagens soll mit Oberkellner zusammen den Zug verlassen und mit entgegenkommendem Fiumaner Schnellzug nach Fiume zurückreisen.“ In der genannten Station bestieg ein Mann in der Uniform der Angestellten der Schlafwagen-Gesellschaft den Zug. Er zeigte das erwähnte Telegramm vor und teilte mit, daß er Auftrag bekommen habe, von den den Zug verlassenden Speisewagenangestellten den Speisewagen mit ganzer Ausrüstung und dem einkassierten und abzurechnenden Gelde zu übernehmen. Das Personal übergab ohne jeden Argwohn das von ihm Geforderte und der Fremde stieg in den Speisewagen, plünderte ihn vollständig aus und flüchtete auf der nächsten Station. Das Personal begab sich nach Fiume zurück, wo sich herausstellte, daß es das Opfer eines Schwindlers geworden war. Man vermutet, daß ein entlassener Angestellter der Gesellschaft namens Josef Schöbert den Schwindel ausgeführt habe.

„Aber dann müßte doch ein anderer das übrige Geld genommen und den Mord begangen haben!“

„Ganz meine Meinung, Herr Rat“, gestand Bardekow befriedigt.

„Wir tappen im Dunkeln“, fiel Weide ein, „solange wir nicht jenes Mädchen festgenommen haben.“

„Sehr richtig!“ bestätigte Scharffenstein. „Warum aber spielte dieser Mensch so ganz unvermittelt den wilden Mann?“

„Auch das muß erst untersucht werden, Herr Rat, ob es nicht wirklich eine momentane Geistesstörung war. Der Verdacht, mit dem ihm entgegengekommen wird, scheint ihn in der Tat sehr zu bedrücken.“

„Nun, ich werde ihn auf jeden Fall einige Zeit von unserem Gerichtsarzt beobachten lassen.“

Das geschah denn auch. Aber schon nach acht Tagen war der Physikus Doktor Guhlke vollkommen davon überzeugt, daß Majewski weder den wilden Mann spielte noch sonst ein Simulant war, und daß sich in seinem sonderbaren Verhalten bei dem Verhör nur sein Ärger und seine Büt Luft gemacht hatte. Er berichtete dem Untersuchungsrichter dieses Ergebnis, wobei Wallmitz und die beiden Kommissäre zugegen waren.

„Sie meinen also, Herr Doktor“, fragte Scharffenstein, „daß dieser Mensch für seine Taten vollständig verantwortlich sei?“

„Sicher! Ich hatte auch erst Verdacht, daß er den Mord in einer Art Dämmerungszustand, wie er allerdings selten, aber doch zuweilen vorkommt, vollbracht haben könnte. Aber dann müßte er Epileptiker sein oder sonst irgendwelche Störung seiner Psyche und seines Nervensystems zeigen. Das ist aber nicht der Fall, er ist kerngesund.“

„Bleibt also nichts weiter übrig, als zu glauben, daß er wirklich nicht die ganze Tat vollbracht hat oder daß er nicht alles eingestehen will.“

„Ich meinerseits glaube das erstere“, sagte der Physikus. „Ich habe mich lange mit ihm unterhalten und habe bei ihm eine für einen Verbrecher geradezu bewundernswürdige Wahrheitsliebe gefunden.“

„Na, also“, fiel Bardekow eifrig ein, „da haben wir's! Die Sache scheint mir jetzt wesentlich klarer zu sein: Jenes Geräusch, das er hörte, kam aus dem Nebenzimmer, in dem Frau von Marleben schlief. Dort war eben jemand verborgen, der dann zum Mörder wurde.“

Herr von Scharffenstein nahm eine Priße, was immer ein Zeichen davon war, daß er sich sammeln wollte. Dann brummte er unwirsch: „Ihre Phantasie in allen Ehren, Herr Kommissär. Es fragt sich nur, wer sich unbemerkt in jenem Schlafzimmer verborgen gehalten haben sollte.“

„Wiejo unbemerkt?“

„Ach so, Sie meinen, jener andere war mit Wissen der Frau von Marleben da?“

Bardekow machte eine Bewegung mit den Händen, die andeuten sollte: „Warum nicht?“

„Sonderbar ist es aber doch immerhin“, bemerkte Wallmitz lauernd, „daß dieser Doktor Waldow so schleunig das Weite gesucht hat.“

Scharffenstein warf ihm einen schneidenden Blick zu. „Nun, meine Herren, ich kann Sie von Ihren Schmerzen in bezug auf den Doktor befreien. Er will durchaus nicht das Weite suchen, sondern brennt vor Verlangen, recht bald zu uns zurückzukehren. Und zwar hat er einen triftigen Grund dazu, denn ihn zieht ein starker Magnet hierher. Nur seine tatsächlich angegriffene Gesundheit hält ihn im

— (Die Fahrt Zeppelins nach Berlin.) Wieder wird ein neuer Ballon nach dem System des Grafen Zeppelin, der „Z. III“, der Öffentlichkeit übergeben werden. Und man sieht dem Ereignis mit um so größerer Spannung entgegen, als das neue Luftschiff direkt aus der Werkstätte heraus gleich die große Fahrt von Friedrichshafen nach Berlin, das sind rund 600 Kilometer, antreten soll. Nur einige kurze Probeflüge am Vormittag zur Erprobung der Motoren, der Propeller und der Steuervorrichtungen werden der Luftreise vorausgehen, ein Beweis für die große Zuversicht, die Graf Zeppelin und seine Mitarbeiter für das Gelingen ihres Werkes hegen. Der „Z. III“ wird unter der Führung des Ingenieurs Dürr nur bis Bitterfeld fahren und morgen von dort unter dem Kommando des Grafen Zeppelin selbst die Reise nach Berlin fortsetzen, wo er um 5 Uhr nachmittags über dem Tempelhofer Felde eintreffen soll. In Berlin erwarten den Grafen große Ehrungen, das Kaiserpaar selbst mit den kaiserlichen Prinzen wird ihn empfangen und am Abend wird er Gast des Kaisers sein. Die ganze Stadt wird in festlichem Schmucke prangen. Der Aufenthalt in Berlin wird jedoch nur von kurzer Dauer sein, denn schon am 31. August muß der Ballon wieder in Manzell sein, wo er dem Kaiser Franz Josef bei seiner Rundfahrt um den Bodensee vorgeführt werden soll. Am 3. September wird der „Z. III“ den Mitgliedern des deutschen Bundesrates und den Abgeordneten jener Städte, deren Ehrenbürger Zeppelin ist (Friedrichshafen, Konstanz, München, Stuttgart, Worms) vorgeführt, am 4. September den Reichstagsabgeordneten. An beiden Tagen sollen bei den Aufstiegen einzelne Gäste in das Luftschiff aufgenommen werden, während die anderen auf einem Sonderdampfer in der Richtung des Luftschiffes auf dem Bodensee fahren.

— (Ein Liebesdrama in den Lützen.) Das „Agr. Tagbl.“ berichtet unter dem 26. d. M.: Rumänische Bauern, die bei Dorohoi in der Moldau mit Feldarbeiten beschäftigt waren, sahen plötzlich ein dunkles Ungewitter vom Himmel zur Erde sausen und ließen in abergläubischer Furcht zur Gendarmerie, der sie hievon die Anzeige erstatteten. Die Gendarmerie erkannte in dem „Ungeheuer“ einen entleerten Luftballon und machte bei näherer Untersuchung die grausige Entdeckung, daß sich im Korbe zwei Leichen, die eines jungen Mannes und eines jungen Mädchens befanden. Die Leichen wiesen Schußverletzungen in der Kopf- und Herzgegend auf. Es scheint sich in den Lützen ein erschütterndes Liebesdrama abgepielt zu haben. Auch die Ballonhülle wies eine Ein- und Auschuhöffnung auf. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Selbstmörder mit dem Sohne des reichen Großgrundbesitzers Jonescu in Bukarest identisch. Das Mädchen, das als Leiche gefunden wurde, stammt aus vornehmer Familie und war die Braut eines Kavallerieoffiziers, dem sie in den nächsten Tagen angetraut werden sollte. Es scheint nun, daß Jonescu eine geheime unglückliche Liebe für das Mädchen im Herzen trug und in seiner Verzweiflung beschloß, sich und das junge Mädchen zu töten. Jonescu, der ein eifriger Sportsmann war, ist vor einigen Tagen mit seinem Ballon in Bukarest hochgegangen und dürfte die Dame unter irgend einem Vorwande in die Gondel gelockt haben. Oberhalb Dorohoi führte er die Schreckensstat aus, indem er Schüsse gegen das Mädchen, gegen sich und in die Ballonhülle abgab. Durch die Schußöffnung entwich das Gas und der Ballon fiel zur Erde. Es ist auch möglich, daß Jonescu in einem Anfall von Geistesstörung die Untat beging, denn er zeigte schon seit einiger Zeit ein sehr verstörtes Wesen.

Süden fest. Und woher ich das alles weiß? Weil er öfter schreibt. Erst heute empfing ich eine Nachricht von seiner Hand. Sehen Sie hier!

Er zog vergnügt einen Brief aus der Tasche. „Er weist in Nizza und quält mich beständig mit Fragen, wie weit jetzt die Untersuchung schon gediehen.“

Er steckte den Brief wieder ein, blätterte in seinen Akten und sagte: „Das bringt mich wieder auf jenen Agenten, den biederen Herrn Grulich, meine Herren. Er hat wohl gewußt, warum er damals in so erhabener Weise auf das Honorar verzichtete. Er dachte wohl dadurch den Ruf eines wahrhaft guten Geldmenschens zu befestigen, der sein stiller Gewerbe nur betreibt, um seinen in Verlegenheit befindlichen teureren Mitmenschen behilflich zu sein. Durch solche Finten lasse ich mich natürlich nicht bestechen. Ich habe auch in der Tat das Verjahren wegen Wuchers gegen ihn einleiten müssen.“

„Ist der ehrenwerte Herr überführt?“ fragte Weide schmunzelnd.

„D, es ist da ein netter Schmutz zum Vorschein gekommen. Er wird die Untersuchungshaft nur verlassen, um mindestens auf ein Jahr ins Gefängnis zu wandern.“

„Waren seine Geschäfte so unsauber?“

„Krawattengeschäfte oder Halsabschneiderei, wie Sie's nennen wollen, und zwar schlimmster Sorte.“

„Wird ihm das sehr nahe gehen?“ fragte Mallmitz.

„Wie ich ihn kenne“, lachte Bardekow, „wird er diesen Unverstand der Behörden mit Würde ertragen.“

Scharffenstein stimmte ihm bei. „Er hat sich im Laufe der Jahre ein beträchtliches Vermögen zusammengekauert und wird sich wahrscheinlich später als

— (Heitere Gde.) (Der Herr Vorstand.) Herr (im Steueramt einen Beamten fragend): „Bitte, wo könnte ich den Herrn Vorstand sprechen?“ Beamter: „Bitte, zweiter Gang, rechts die Tür, wo drauf steht: Ich komme gleich.“ — (Aus den Garnisonen.) Der auf Urlaub abgehende Divisionskommandant einer selbständig garnisonierenden Alanendivision drückt dem eben zur Waffenübung eingerückten Reservefahndwachtmeister Ernst Reichstein sein Bedauern aus, den ihm gemachten Besuch nicht mehr erwidern zu können, worauf Reichstein folgendes erwidert: „Nie sollen Sie haben größere Unannehmlichkeiten auf Ihrem Urlaub, Herr Major, als den Gedanken, mir den Besuch nicht erwidern zu haben.“ — Leutnant K, zugeteilt einer Equitation, erkrankt und schiebt vorchristmähig einen Dienstzettel an das Regimentskommando: „Ich melde mich mit einem Abschied am Gefäß marob“. Nach Beendigung seines Durchlaufs erwies sich dieser Dienstzettel die viel-sagende Bemerkung: Gesehen! S., Hauptmann. Gesehen! M., Major. Gesehen! G., Oberst. — In einer Festung wird der ärztliche Dienst infolge großer räumlicher Ausdehnung in einem gewissen Rayon durch einen berittenen Regimentsarzt versehen, dem abwechselnd von einzelnen Batterien ein Dienstpferd beige stellt wird. In dem bezüglichen Regimentsbefehl heißt es: „Zur Ber-sicherung des ärztlichen Dienstes hat die Batterie 2 ein Reitpferd beizustellen.“

— (Die angeknabberte Sonne.) Aus Shanghai wird geschrieben: Der Gouverneur der Provinz Tschefiang, mithin einer der ersten Provinzialmandarinen, erließ unlängst folgende Befehlsanordnung: „Am ersten Tage des fünften Mondmonats (18. Juni) wird die Sonne von 5 Uhr 15 Minuten bis 6 Uhr 45 Minuten morgens angegriffen werden. Wir hoffen, daß alle, die etwas von der Magie verstehen, sowie auch die buddhistischen und taoistischen Priester ernsthaft und eifrige Rettungsversuche unternehmen werden. Daher dieser Erlaß.“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Sauregurkenzeit.

Sauregurkenzeit oder tote Saison wird die geschäftsstille, dann besonders die an politischen Ereignissen arme Zeit des Hochsommers genannt, obgleich wir seit einigen Jahren so eine eigentliche „Sauregurkenzeit“ nicht mehr haben. So schreibt Zelter am 31. Juli 1821 an Goethe: „Unser Theater ist jetzt wieder lavierend, wie immer in der ‚Sauregurkenzeit‘. Oder am 19. Juli 1828: „Hierzulande geht es eben etwas mager her; die Kaufleute nennen's die Sauregurkenzeit.“... Im Sommer 1857 erschien in Berlin eine Travestie des Horazischen „Beatus ille, qui procul negotiis“: „Beglückt der Mann, der, von Geschäften fern, in dieser Zeit des sauren Gurkentums hinaus kann eilen.“ Literarisch gemünzt und mit ähnlichen Ausdrücken anderer Völker verglichen, findet sich die „Sauregurkenzeit“ bereits im „Deutschen Museum“ 1865: „Wir haben das, was die Berliner die ‚alleräußerste Gurkenzeit‘, die Franzosen die große Stachelbeerzeit, die Engländer die ‚Season of the very smallest potatoes‘ (die Saison der aller-kleinsten Kartoffeln) heißen.“

Wie alles in der Welt, so hat auch die saure Gurke und die Gurke im allgemeinen ihre Geschichte. Die Gurke gedieh schon im alten Ägypten, wie aus den farbigen Wandbildern verschiedener Gräber ersichtlich ist. Einige Forscher meinen, die „Bisium“, nach denen die Israeliten in der Wüste weinten, wären die Gurken Ägyptens gewesen, andere jedoch verstehen Melonen dar-

ehrjamer Willenbesitzer in irgend einem hübschen Vorort niederlassen. Sumpfpflanzen gedeihen ja immer vorzüglich.“

„Aber sie duften auch danach!“ rief Weide.

„Hahaha!“ lachte Mallmitz. „Er hat von jenem Standpunkt ganz recht, wenn er mit jenem römischen Kaiser denkt: Non olet!“

Herr von Scharffenstein nahm wieder eine Priese und sagte nichts mehr. Die Herren entnahmen daraus, daß er allein zu sein wünsche und sie unnützlich seien. Bardekow und Mallmitz schritten nebeneinander durch den Korridor, und der erstere fragte: „Haben Sie gesehen, wie der Alte aussah, als er von Waldow und dem Brief sprach? Ordentlich so war's, als wenn er ein süßes Herzgeheimnis verborgen hätte. Verstehen Sie das?“

„Begreiflich ist's“, versetzte Mallmitz, „daß der alte Fuchs diese Korrespondenz in schlauder Weise nur dazu benützt, um dem Doktor an einem feinen Faden festzuhalten. Lieb wär's mir übrigens, wenn wir endlich etwas Positives gegen den Doktor oder auch gegen Marleben vorbringen könnten.“

12. Kapitel.

Gegen Ende Jänner hatte der Winter noch einmal seine ganze Kraft zusammengenommen, nachdem er vorher die Welt in sein weiches, weißes Gewand gehüllt hatte. Und dabei leistete er sich eines Morgens den reizenden Scherz, sich den geschicktesten Zuckerbäckern zum Trost als ein Zauber-künstler an Bäumen und Sträuchern zu offenbaren, die er mit einer dicken Kruste Raufreif überzogen hatte. Obwohl die Luft den ganzen Tag über sehr frisch war, wandelten doch viele Menschen im Freien umher, besonders im Tiergarten, wo sie wie in einem Zauberhain des Schneekönigs gingen.

(Fortsetzung folgt.)

unter und halten die „Battachim“, nach denen die des Manna Überdrüssigen ebenfalls Verlangen hegten, für Wassermelonen. Noch heute ist der Verbrauch von gurken- und kurbisartigen Früchten im heißen Ägypten während des Hochsommers ein erstaunlich großer und zumal der von den Arabern Battich genannten Wassermelone. Am Ufer des Nil sollen schon sehr frühe große Gurkenfelder gewesen sein, welche von zahlreichen Sklaven fast ohne Unterlaß begossen wurden. Schon früh übernahmen sie die Griechen, die zur homerischen Zeit die bekömmliche Frucht noch nicht kannten, von dort und auch sie betrieben ihre Kultur mit solchem Eifer, daß eine Stadt in der Nähe von Korinth „Sithon“, das heißt „Gurkenstadt“, genannt wurde. In Ostindien ist die Kultur mindestens dreitausend Jahre alt und in Ungarn reicht sie in die vorgeschichtliche Zeit zurück. Zu den Griechen kam die Gurkenzucht im 7. Jahrhundert über Kleinasien her. Auf den Märkten in Athen wurden sogar drei verschiedene Arten von Gurken verkauft, und zwar eine septalische (röhrenförmige), eine böotische und eine lakonische. Man unterschied dafelbst übrigens auch einen „wilden“ und einen „zahmen“ Salat. Einen außerordentlichen Anflug fand das eigentümliche Gemüse bei den Römern. Die Römer, die gelehrigen Schüler der Griechen, entwickelten seine Kultur durch Kreuzungen und allerlei Gärtnerkünste zu höchster Höhe; unter den Garföchen in der Nähe des Forums in Rom befanden sich auch solche, welche eine uns heute unbekannte Art schmachtig zu braten verstanden. Als Liebhaber der Gurke ist der Kaiser Tiberius zu erwähnen, der sie in fahrbaren, mit Marienglas überdeckten Beeten kultivieren ließ, um die schmachtige Frucht auch in der rauheren Jahreszeit nicht entbehren zu müssen.

Die Griechen aßen die Gurke gedämpft mit einem Zusatz von Essig und auch wohl Senf und Kräutern, hielten sie jedoch nicht für sehr nahrhaft. Der weniger wohlhabende Römer, der es dem Tiberius nicht gleich tun konnte, mußte sich mit konservierten Gurken begnügen. Er legte sie in Heu oder Sand oder in Salzwasser, worin sie sich — wie Plinius schreibt — fast bis zum Erscheinen der neuen hielten. So hatte der Römer mithin ebensogut seine Salz- oder richtiger saure Gurke wie wir. Von den Nachkommen der Griechen, den Byzantinern, übernahmen slavische Stämme ihre Kultur und auf diesem Umwege kamen die Gurken zu uns. Dem südwestlichen Deutschland wurde das Gewächs spätestens durch Karl den Großen zugeführt, in dessen von den Benediktinern inspirierten „Capitulare de villis“ die Gurken Cucumers genannt werden, doch das deutsche Wort „Gurke“ ist erst kurz nach 1500 nachweisbar. Es wird von dem spätgriechischen „Aggurion“ abgeleitet. Doch heute nennt man die Frucht in Dänemark Agurke und nicht bloß „Gurke“. Man vergleiche das polnische ogorek, böhmisch wokurka = Gurke, dann in niederösterreichischem Dialekt Amurken (sprichwörtlich: „Das bringt an Amurken um“), in Kärnten Amurken usw. Im Südoften aber und im ganzen Osten überhaupt dürfte die Gurke schon längst durch die Slaven heimisch gewesen sein, welche nicht bloß, wie die Tataren und Mongolen, wahrhaft leidenschaftliche Verehrer der Gurke sind, sondern auch von jeher vortrefflich auf ihre Verwendung und Kultur verstanden. Für die Einwanderung aus slavischen Ländern spricht unter anderem die interessante Tatsache, daß die Gurkenzucht zuerst in den Teilen Deutschlands vorkommt, wo früher Slaven wohnten. (Fortsetzung folgt.)

— (Auszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser geruhete dem k. k. Landeschulinспектор Franz Levec tafrei den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse und dem Professor an der Staatsrealschule in Laibach, Dr. Josef Binder, tafrei den Titel eines Schulrates zu verleihen.

— (Vom Rennen des 5. Dragonerregiments.) Das in Lees-Radmanssdorf und Umgebung weilende k. u. k. Dragonerregiment Nikolaus I., Kaiser von Rußland, Nr. 5 feierte am 22. August l. J. das 60jährige Inhaberjubiläum. An diesem Tage sind nämlich 60 Jahre verfloßen, seit dieses berühmte Reiterregiment, das sich aus Krain, Küstenland, Steiermark und Südböhmen rekrutiert, mit kaiserl. Gnade den Namen Nikolaus I. von Rußland, des Urgroßvaters des jetzigen Zaren, erhielt. Zur Verherrlichung dieses Festes wurde u. a. auch ein Jubiläumssrennen in Lees nächst Belvedes veranstaltet, das trotz der ungunstigen Witterung programmäßig abgeführt wurde. Obwohl nämlich bald nach 12 Uhr mittags ein wolkenbruchartiger Regen niedergegangen war und dann in Abschnitten Regenschauer folgten, war die Beteiligung der Bevölkerung von nah und fern eine große; eine vieltausendköpfige Menschenmenge, darunter insbesondere das zahlreich vertretene distinguierte Publikum aus Belvedes, Radmanssdorf und sogar aus Laibach folgte auf das gespannteste dem Verlaufe des interessanten Reitwettkampfes. Unter den erschienenen Honoratioren wurden bemerkt: Seine Exzellenz Generaltruppeninspektor Baron Albori, Generalmajor Divisionär Matyska mit dem Generalstabsmajor Baron Waldstätten aus Laibach, Sektionschef von Falke, Generalmajor Kavalleriebrigadier Baron Sagburg aus Marburg, Hofrat Graf Chorinskij aus Laibach, die Bezirkshauptleute Baron Rechbach aus Rudolfswert und Zupnek aus Radmanssdorf, Ihre Durchlaucht Fürstin Karl Windischgrätz, die Grafen Rako und Csaky aus Fiume u. a. sowie fast alle Kurgäste von Belvedes und Umgebung. Seine Exzellenz der Generalkavallerieinspektor General der Kavallerie von Brudermann hätte auch am Inhaberjubiläumssrennen teilgenommen; doch war dies wegen der großen Verspätung des Tauernbahn-Schnell-

zuges unmöglich geworden und wurde Seine Excellenz erst beim Abendzuge in Lees vom Regimentskommandanten Oberstleutnant Brandt und von den Stabs-offizieren des Regimentes empfangen. Sieger waren bei der kleinen Steeple-chase: 1. Leutnant Graf Bissingen, 2. Leutnant Michel, 3. Oberleutnant von Gariboldi; beim Jagdritt: 1. Oberleutnant Pippal, 2. Oberleutnant von Hallavanya, 3. Oberleutnant Baron Pielsticker, 4. Leutnant Conte Zenone; bei der Dienstpferde-Steeple-chase: 1. Oberleutnant Bregant, 2. Leutnant Baron Urban, 3. Leutnant Michel, 4. Leutnant Baron Latscher; bei der Inhaberjubiläums-Steeple-chase: 1. Oberleutnant Bregant, 2. Oberleutnant Pippal und 3. Leutnant Graf Bissingen. Das Rennen bot äußerst interessante Momente.

*** (Besetzung einer Skriptorstelle an der k. k. Studienbibliothek in Laibach.)** An der k. k. Studienbibliothek in Laibach gelangt die Stelle des Skriptors (oder eventuell Amanuensis) mit den systemmäßigen Bezügen der 8. (oder eventuell der 9.) Rangklasse zur Besetzung. Die mit den Nachweisen über Studien und Sprachkenntnisse sowie über die bisherige Verwendung versehenen Bewerbungsgesuche sind im Wege der vorgeordneten Dienstbehörde bis zum 25. September 1909 bei der k. k. Landesregierung für Krain in Laibach einzubringen.

*** (Aus dem Volksschuldienste.)** Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat die gewesene provisorische Lehrerin an der Volksschule in Witterdorf, Fräulein Stephanie Kasch, zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Nesselthal und die absolvierte Lehramtskandidatin, Fräulein Olga Jonke, zur provisorischen Lehrerin an der Mädchen Volksschule in Gottschee ernannt.

*** (Mitteilungen aus der Praxis.)** Wenn eine genossenschaftliche Krankenkasse auf Grund eines wegen unterlassener Anmeldung gefällten Strafverurtheils in der Lage war, sich über die Dauer des Arbeitsverhältnisses zu informieren und das Kassemitglied in Evidenz zu nehmen, so besteht keine Regresspflicht des Arbeitgebers für einen Unterstützungsaufwand.

— (Die angeblichen Gewaltmärsche von Truppen in Dalmatien.) Mit Bezug auf die Mitteilungen einzelner Blätter über Gewaltmärsche von Truppen in Süddalmatien, welche angeblich hunderte Schwerverkrankungen und sogar Todesfälle zur Folge gehabt hätten, wird von zuständiger Seite auf Grund des eingelaufenen amtlichen Berichtes festgestellt, daß obige Nachrichten entstellend und aufgebauscht sind. Richtig ist, daß einzelne Truppen infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse vorübergehend einen höheren Marodenstand aufzuweisen hatten, der jedoch bereits wieder auf das Normale zurückgegangen ist. Die sensationellen Gerüchte über Todesfälle bei den Übungen reduzieren sich auf die Tatsache, daß im Lager durch Blitzschlag ein Mann der Landwehr getötet und zwei schwer verletzt wurden.

— (Eine Zmterversammlung) findet morgen um 3 Uhr nachmittags im Schulgebäude in Kosana statt, wobei der Herr Oberlehrer Likozar über die Fortschritte in der Bienenzucht und über das Zmtergenossenschaftswesen einen Vortrag halten wird.

— (Unsere Geflügelzuchtstätten.) Das Geflügelzuchtwesen ist in Krain noch verhältnismäßig wenig entwickelt und befindet sich im Vergleiche zu den übrigen Kronländern erst im Entwicklungsstadium. Aber nunmehr wurde auch bei uns diese Seite des volkswirtschaftlichen Zweiges ins Auge gefaßt. In den letzten drei Jahren vermochte unser Land eine erfreuliche Zahl von Geflügelzuchtstätten aufzuweisen. In Laibach, Unter-Siska und Baitsch haben wir vier, in Innerkrain und Unterkrain verfügen wir über fünf Stätten. In Unter-Siska wird das Unternehmen mit Dampftrieb geführt. Der Hauptverkehr stützt sich auf den Export, erst in zweiter Linie auf die heimischen Abnehmer; ohne größeren Export ist die Rentabilität schwer zu denken. Hier kommen zuerst in Betracht: Triest und Ausland; für einen günstigen Erfolg ist die richtige Reklame Voraussetzung. Derzeit sind die Aspekte nicht ungünstig.

— (Legitimationen unehelicher Kinder.) Die für das Jahr 1907 vorliegenden endgültigen summarischen Ergebnisse der Eheschließungen und Legitimationen unehelicher Kinder zeigen, wie die „Statistischen Mitteilungen“ nachweisen, im ganzen einen bemerkenswerten Rückgang gegenüber den Ergebnissen der beiden Vorjahre. So haben die Eheschließungen des Jahres 1907 mit 209.514 gegenüber den recht günstigen Ergebnissen des Jahres 1906 um 7803 = 3.6 Prozent abgenommen und stehen noch hinter den Ergebnissen des Jahres 1905 mit 212.927 um 3413 Fälle = 1.6 Prozent zurück. Auf 10.000 Einwohner entfielen im Jahre 1905 78 Eheschließungen, im folgenden Jahre 79, im Jahre 1907 aber nur 76. Die Abnahme der Legitimationen von 1905 31.222 auf 1906 30.985 beträgt nur 237, kommt also mit weniger als 1 Prozent kaum in Betracht, von 1906 auf 1907 29.754, fällt hingegen die Abnahme um 1231 legitimierte Kinder = nahezu 4 Prozent, schon recht ins Gewicht. — An diesem sowohl bei den Eheschließungen wie bei den Legitimationen konstatierten Rückgange partizipieren nicht alle Verwaltungsgebiete im gleichen Maße. Versolgt man zunächst den Verlauf der Entwicklung bei den Eheschließungen, so zeigt sich, daß Niederösterreich im Vergleiche mit den Reichsziffern günstige Resultate aufweist, der Aufschwung von 1905 auf 1906, also von 26.739 auf 28.161, ist ein beträchtlicher, und der Anstieg des Jahres 1907 28.183, hält sich immerhin auf gleicher Höhe. Die übrigen Alpenländer weisen nur geringe Schwankungen auf, und zwar Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten und Krain zusammen-

genommen von 1905 auf 1907 eine geringfügige Abnahme, Tirol und Vorarlberg eine mäßige Zunahme, so daß im großen und ganzen die Ergebnisse des Jahres 1907 für die Alpenländer als günstige bezeichnet werden können.

— (Der Ernteausfall im Orient.) Der Österreichische Orientverein versendet über den Ausfall der Ernte in den Ländern des Orients einen Bericht, in dem es unter anderem heißt: Rumänien: Das Ergebnis der diesjährigen Weizenernte kann in den westlichen und nördlichen Landesteilen als gut, in einigen südöstlichen Distrikten, namentlich in der entlang der Donau sich ausbreitenden Ebene als befriedigend bezeichnet werden, so daß im Durchschnitt mit 1200 Kilogramm per Hektar gerechnet werden kann. Bulgarien: Hier hat sich die Befürchtung, welche wegen der im April und Mai herrschenden Dürre gehegt wurde, glücklicherweise nicht realisiert. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß das Königreich sowohl quantitativ als auch qualitativ auf eine recht gute Mittelernte zurückblicken wird. Das Mehrertragnis wird in der Quantität im Vergleiche zum Jahre 1908 auf zirka 40 Prozent geschätzt. Montenegro: Im großen und ganzen kann Montenegro im laufenden Jahre mit einer mehr oder minder guten Mittelernte rechnen, doch dürfte dieselbe zur Deckung des eigenen Bedarfes nicht ausreichen. Die Frühernte kann als eine gute bezeichnet werden. Weizen, Gerste und Hafer, welche letzterer übrigens nur wenig angebaut wurde, sowie Frühmais, haben eine zufriedenstellende Fehung ergeben. Hingegen haben die spätreifenden Feldfrüchte Mais, Kraut, Erdäpfel unter der Dürre gelitten. Türkei: Soweit die mazedonischen und albanischen Vilajets in Betracht kommen, hat der Ernteausfall in den Getreideorten Roggen, Weizen und Hafer befriedigt; Gerste dagegen ist quantitativ und qualitativ zurückgeblieben und der Mais ist noch nicht geerntet, steht aber ziemlich gut. Mit Rücksicht auf die zu erwartenden Quantitäten ist angesichts des Umstandes, daß diesem Erntejahr zwei Mißernten vorausgegangen sind, wodurch die Vorräte im Innern des Landes gänzlich aufgebraucht wurden, nicht anzunehmen, daß die Exportfähigkeit nach dem Auslande den erhofften Umfang annehmen dürfte. Für einige Artikel, wie Tabak, Haselnüsse, Bohnen sowie für alle Arten Gemüse ist mit einem großen Ausfall zu rechnen, der für die Tabakernte allein im Bezirk Platana auf 1,200.000 Kronen geschätzt wird. Die Schadensschätzungen für Trapezunt, Samsoun und andere Tabakproduktionsgebiete sind gegenwärtig noch nicht bekannt, doch dürften sie, proportionell genommen, eben so hoch sein. Die Kokonernte ist reichlich ausgefallen. Opium dagegen nur strichweise befriedigend. Griechenland: Die Nachrichten bezüglich der maßgebenden Produkte, Olivenöl und Wein, lauten günstig, so daß Vollernten zu gewärtigen sind, falls die Witterungsverhältnisse gleich vorteilhaft bleiben.

— (Birnen und Nüsse.) Unter den Obstkulturen sind heuer in Ober- und Unterkrain in erster Linie verschiedene Birnengattungen und Nüsse gut gediehen. Apfel sind heuer nur teilweise geraten. Der Landwirt wird somit heuer seinen Birnenmost erzeugen, aber auch als Obsthändler und Branntweinbrenner auf seine Rechnung kommen.

— (Die Abnahme unserer Tiergärten.) In Krain zählte man in den Sechzigerjahren noch vier Herrschaften, die in ihren Waldkomplexen eigene Tiergärten für Nieder- und Hochwild hielten. Heute hat sich deren Zahl auf zwei reduziert: Haasberg und Wagenberg, beide Eigentum des Fürsten Windischgrätz. Darin werden Bären, Hirsche und Rehe gehalten.

— (Besitzwechsel.) Sicherem Vernehmen zufolge hat der Agentur- und Kommissionsgeschäftsinhaber Herr August Tomazič das Juwanische Haus in Unter-Siska um 108.000 K erstanden.

— (Staubferien.) Das städtische Arbeits-, Wohnungs- und Dienstvermittlungsammt bleibt Montag, den 30. d. M., wegen der Reinigung der Amtskameralitäten für den Parteienverkehr geschlossen.

— (Touristenpartien auf den Krimberg.) In der nunmehrigen Nachsaison der Touristik sind Ausflüge auf den Krim über Podpec zu empfehlen. Da die Wegmarkierung auf den Berg durchgeführt ist und bis Prejer die Bahn benützt werden kann, ist die Partie leicht; den Lohn holt man sich vom Gipfel.

*** (Sanitäres.)** Wie man uns mitteilt, ist die seit Mitte April in den Ortschaften Dobrunje, Podmolnik, Zavoglje, Gradisce, Podlipoglav, Sofstro und Zadvor, Gemeinde Dobrunje, politischer Bezirk Laibach Umgebung, herrschend gewesene Scharlachepidemie nunmehr erloschen. Erkrankt waren im ganzen 93 Personen; von diesen starben 16 Kinder, das ist 17.2 Prozent, die übrigen 77 Personen sind genesen.

*** (Von einer Volksschule in Gojzd.)** Über Ansuchen des k. k. Bezirksschulrates in Stein findet am 30. August l. J. die kommissionelle Lokalverhandlung wegen Errichtung einer Volksschule in Gojzd unter Intervention eines Statbautechnikers der k. k. Landesregierung an Ort und Stelle statt. Die Kommission tritt um 9 Uhr vormittags bei der Pfarrkirche in Gojzd zusammen.

— (Konzert.) Das vollständige Orchester der „Slovenischen Philharmonie“ konzertiert heute im Hotel „Tivoli“ von 5 bis halb 8 Uhr abends unter Leitung des Konzertmeisters Herrn Marfuzzi und von 8 bis 10 Uhr unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Talich. Eintritt frei.

— (Eine Produktion der Jünger Thalias.) Am Montag, den 30. d. M., von abends halb 9 Uhr an stellen sich in der Arena des „Narodni Dom“ die Jünger der unter der Leitung des Herrn R. Nučič

stehenden Theaterschule in einer öffentlichen Produktion dem Publikum vor. Das Programm umfaßt zunächst Deklamationen von Gedichten Preserens (Nova pisarija, Judovsko dekle) und Asterc' (Mirska tragedija); hierauf zwei einaktige Possen (Brat Sokol von J. Milčinski und Bratranec von Stolba). Die Vorstellung findet bei gedeckten Tischen statt. Eintrittsgebühr 30 Heller.

*** (Höhere Forstlehranstalt in Lemberg.)** Die in den Verzeichnissen, Beilage IIa und b zu § 64, der Wehrvorschriften erster Teil eingetragene „Landesforstlehranstalt“ in Lemberg führt laut einer dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung zugekommenen Mitteilung des k. k. Ackerbauministeriums nunmehr die Benennung „Höhere Forstlehranstalt“.

— (Inskriptionen an Hochschulen.) An der Wiener Universität beginnen die Inskriptionen fürs Studienjahr 1909/10 am 23. September und dauern bis inklusive 9. Oktober. Nachträgliche Inskriptionen werden nur in dringenden Fällen gestattet. An der technischen Hochschule in Wien beginnen die Inskriptionen am 1. Oktober und währen bis inklusive 15. Oktober. In der Zeit vom 1. Oktober bis 14. Oktober finden die Inskriptionen an der Hochschule für Bodenkultur statt. An der tierärztlichen Hochschule währen die Inskriptionen in der Zeit vom 1. bis 20. Oktober. An der Akademie für bildende Künste in Wien finden die Einschreibungen am 1. und 2. Oktober statt. An den meisten Hochschulen wird mit den Vorlesungen erst am 25. Oktober begonnen.

*** (Arbeitertransporte.)** Vorgestern sind 20 Kroaten, 25 Mazedonier und 10 Krainer nach Amerika abgegangen; zurückgekehrt sind 20 Kroaten.

*** (Zugelaufene Hunde.)** Eine braune Jagdhündin mit weißen Vorderbeinen, ohne Marke und Maulkorb, ist zum Herrn Adolf Grazer, Franzensfai Nr. 7, erster Stock, zugelaufen. — Im Hause Nr. 121 in Unter-Siska befindet sich ein zugelaufener Dachshund mit der Nr. 501 in Pflege.

*** (Zugeflogen)** ist diefertage ein Kanarienvogel, der in der Trafik am Jakobsplatz abzuholen ist.

*** (Verloren)** wurde ein Damenhandtäschchen mit einer silbernen Taschenuhr und diversen Kleinigkeiten.

— (Rückwanderer aus Amerika.) Nach 15tägiger Reise ist gestern der Dampfer „Martha Washington“ der Austro-Americana, Kapitän C. Gerolimich, aus New York via Neapel und Patras mit 210 Passagieren, zum überwiegenden Teile nach Ungarn zuständigen Rückwanderern aus Amerika an Bord in Triest eingelaufen.

— (Dampfesselbau.) Die Maschinenfabrik G. Tönnies in Laibach hat vor kurzem die Konzession zum Bau von Dampffesseln und verwandten Apparaten erhalten und ist die einzige in Krain, welche neue Kesselschmiedearbeiten und Kesselreparaturen in diesem Kronlande durchführen darf.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 29. August, Hochamt um 10 Uhr: Missa in hon. Ss. Angelorum Custodum von Joh. Schweizer, Graduale „Angelus suis“ von Anton Foerster, Introitus, Offertorium und Communio Choraliter.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag den 29. August (Schutzengelfest) um 9 Uhr Hochamt: Preismesse „Salve Regina“ in D-dur von G. E. Stehle, Graduale Angelus suis von Anton Foerster, Offertorium Benedicite Dominum von J. B. Treich.

Industrielles.

— (Lokomobilindustrie.) Prof. Graßmann von der Technischen Hochschule in Karlsruhe stellte durch einen Versuch an einer normalen 140 PS Patent-Heißdampf-Compound-Lokomobile mit Ventilsteuerung „System Leuz“ aus der Lokomobilfabrik von Heinrich Lanz in Mannheim einen Kohlenverbrauch von 0.415 Kilogramm und einen Dampfverbrauch von 3.35 Kilogramm für die Pferdekraftstunde fest. Diese bisher an Lokomobilen erreichte geringen Verbrauchsziffern stellen der Wirtschaftlichkeit Lanzscher Lokomobilen ein um so glänzenderes Zeugnis aus, als dieselben bei nur einjacher Ueberhitzung, also an Maschinen einfachster Konstruktion erreicht wurden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Jahrhundertfeier in Tirol.

Wien, 27. August. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Der Kaiser begibt sich morgen von Bad Ischl nach Tirol, um der hundertjährigen Gedenkfeyer des Befreiungskrieges anzuwohnen und, umgeben von den erlauchtesten Mitgliedern des Kaiserhauses, dem Gedächtnisse der heldenmütigen Kämpfer vom Jahre 1809 die höchste Ehre zu erweisen. Stürmischer Jubel wird den vielgeliebten Monarchen begrüßen, dessen Gegenwart der patriotischen Erinnerungsfeyer die schönste und hehrste Beize verleiht. Dankbare Enkel, in deren Herzen die Vaterlandsliebe der Vorfahren ungemindert fortlebt, feiern die siegreiche Befreiungstat und der Enkel Kaiser Franz I., zu dem die Tiroler 1809 so fest und treu gestanden, für den sie in blutigem Ringen kämpften, Kaiser Franz Josef I., erscheint inmitten seiner Getreuen und begehrt mit ihnen das Fest dankbarer Erinnerung. Aus der Ruhe des Sommeraufenthaltes begibt sich der Kaiser, die vielen Anstrengungen nicht scheu-

end, in das westliche Grenzland des Reiches, zu den Nachfahren des unbergelichen Volkshelden **Andreas Hofer** und seiner heldenhafte Mitstreiter. Mit stolzer Genugtuung wird der innigst geliebte Fürst, umbraut von dem Jubel des Volkes, auf seine treuen Tiroler und Vorarlberger blicken, deren Liebe zu ihm und zu seinem Hause stark und unwandelbar ist wie die Felsen ihrer Heimat. Und nicht minder hohe Genugtuung wird dem Monarchen der überall sichtbare, glänzende Aufschwung des Landes bereiten, das vor mehr als einem halben Jahrtausend seine Geschichte mit dem des Erzhauses verbunden hat. Der Jubel Tirols und Vorarlbergs klingt hinaus über die Grenzen des Reiches, ertönt über die Wellen des Bodensees, hinüber zu den Ufern des Deutschen Reiches und der Schweiz und die Fürsten der deutschen Bundesstaaten, die an das „Schwäbische Meer“ grenzen und die Vertreter der schweizerischen Eidgenossenschaften werden den Monarchen, der von Innsbruck nach Vorarlberg reisen und eine Fahrt auf dem Bodensee unternehmen wird, begrüßen und ihrer Verehrung für den erhabenen Herrscher Ausdruck geben. In Tirol und Vorarlberg aber werden die frohen Kaiserstage dieses Jahres unvergessen bleiben wie die ersten Zeiten von 1809, und im Geiste feiert ganz Österreich die Tiroler Feste mit, denn die Taten und Gesinnungen, die dort geehrt werden, sind auch dem lebenden Geschlechte ein unvergängliches Vorbild und eine stets sich erneuernde Quelle väterländischen Sinnes, werktätiger und hingebungsvoller Begeisterung für Kaiser und Reich.

Innsbruck, 27. August. An den Festlichkeiten und an der Spalierbildung für den Festzug werden auch italienische Schützenvereine in der Stärke von mehreren tausend Mann teilnehmen. Die hiesigen Blätter fordern die Bevölkerung auf, die italienischen Schützen herzlich zu bewillkommen, weil sie durch ihr Erscheinen beweisen, daß sie sich als Tiroler fühlen.

Innsbruck, 27. August. Der Kaiser wird Dienstag um 7 Uhr 50 Minuten früh mittelst Staatsbahndampfers von Bregenz abreisen und um 8 Uhr 10 Minuten in Lindau eintreffen. Die Abreise von Lindau erfolgt um 9 Uhr 10 Minuten. Um 10 Uhr wird der Kaiser in Rorschach eintreffen und um 10 Uhr 25 Minuten abreisen. Um 12 Uhr 10 Minuten mittags erfolgt die Ankunft in Mailand.

Zeppelins Fahrt nach Berlin.

Friedrichshafen, 27. August. Graf Zeppelin hat der Abfahrt seines Luftschiffes nicht beigewohnt, sondern sich mit dem Zuge um 6 Uhr 18 Minuten nach Bitterfeld begeben. Das Luftschiff ist nicht mit der ganzen in Aussicht genommenen Besatzung abgefahren. Graf Zeppelin junior, Oberingenieur Kober und Ingenieur Stahl sind wegen der durch den Regen verursachten Belastung des Luftschiffes zurückgeblieben. Obwohl fast bis zur Abfahrt strömender Regen fiel, erwarteten doch Hunderte von Menschen am Ufer von Manzell den Aufstieg.

Gunzenhausen, 27. August, 11 Uhr 45 Minuten. Soeben wird gemeldet, daß „Z. III“ bei Ostheim (Mittelfranken) behufs Wasseraufnahme landet.

Nürnberg, 27. August, 5 Uhr 25 Minuten nachmittags. „Z. III“ bereits um 4 Uhr 25 Minuten gelandet. Augenblicklich ist man noch mit der Verankerung des Luftschiffes beschäftigt. Im Laufe des Abendes soll der neue Daimler Motor eintreffen und wird sofort eingesetzt werden, so daß noch im Laufe der Nacht die Weiterfahrt nach Bitterfeld erfolgen kann. (Das Luftschiff hatte einen Propellerbruch erlitten. Anm. der Red.)

Die Kaschauer Höllemaschine.

Budapest, 27. August. In Angelegenheit der Kaschauer Höllemaschine ist eine sensationelle Wendung eingetreten. Die Polizei hat in Erfahrung gebracht, daß das Paket mit der Maschine im Auftrage eines in der Provinz stationierten Honvedoffiziers auf der hiesigen Hauptpost ausgegeben worden war. Den Frachtbrief hat der Offizier von seinem Privatdiener schreiben lassen, der gegenwärtig von der Polizei verhört wird. Bei der Oberstadthauptmannschaft fand sich ein Oberstauditor ein, der die Akten studierte und die weitere Leitung der Erhebungen übernahm. Die Militärbehörde telegraphierte in die betreffende Provinzstadt, daß der Offizier in Haft genommen werde. Der Name wird erst bekanntgegeben werden, sobald die Verhaftung des Offiziers erfolgt sein wird.

Budapest, 27. August. In der Angelegenheit der an den Hauptmann Matyash gesandten Höllemaschine hat die Polizei festgestellt, daß sie in Budapest von einem Schüler der siebenten Klasse eines Budapester Gymnasiums auf Befehl seines Vaters ausgegeben wurde, der die Höllemaschine zur Aufgabe von einem aktiven Offizier erhalten hatte. Da nunmehr erwiesen ist, daß das Attentat auf einen aktiven Honvedoffizier zurückzuführen sei, wurden sämtliche Akten dem Oberkommando der ungarischen Landwehr übergeben.

Die Massenvergiftungen durch Alkohol.

Budapest, 27. August. Bezüglich der Massenvergiftung durch Alkohol hat die Polizei festgestellt, daß die Kaffee-Import-Aktiengesellschaft „Atlanta“ in Budapest den Gift enthaltenden Schnaps in Verkehr brachte. Die Fabrik hat 37 Dekoliter dieses Schnapses erzeugt, von dem noch ein Teil in der Fabrik lagert. Der Rest wurde an verschiedene Geschäftsleute veräußert. Als die Polizei in Verfolgung eines anderen Falles von Schnapsvergiftung die Vorräte des Schnapschändlers Jakob Grünfeld beschlagnahmte, flüchtete der Direktor der „Atlanta“

Friedrich Szabo aus Budapest. Die hauptstädtische Polizei hat bereits an sechs verschiedenen Stellen solchen gefälschten Schnaps beschlagnahmt.

Explosion in der Patronenfabrik.

Budapest, 27. August. Die gestrige Explosion in der Weißischen Patronenfabrik hat bereits ein sechstes Opfer gefordert.

Budapest, 27. August. Von den bei der Explosion in der Weißischen Patronenfabrik Schwerverletzten ist nachmittags ein siebenter verschieden. Der Zustand der übrigen Schwerverletzten ist andauernd besorgnisserregend.

Die Ministerkrise in Serbien.

Belgrad, 27. August. Für den kommenden Dienstag sind die Abgeordnetenklubs der Skupstina zu Sitzungen einberufen. Für den Fall, daß das Gesamtkabinet am Montag seine Demission gibt, werde König Peter für Mittwoch die ersten Berufungen an Politiker ergehen lassen. Die Demission des Justizministers hat, wie versichert wird, in ganz Serbien den schlechtesten Eindruck hervorgerufen. Alle Kreise wünschen den Fortbestand der Koalition.

Die Türkei.

Konstantinopel, 27. August. Die Antwortnote der Pforte auf die Kollektivnote der Schutzmächte wurde gestern abends dem italienischen Botschafter als dem Doyen übergeben. Die Pforte versichert darin, sie habe keine kriegerischen Absichten gehabt und manchen Beweis ihrer friedlichen Versicherungen gegeben. Von Griechenland habe sie jedoch Aufklärungen verlangen müssen, weil es auf Kreta Einfluß geübt habe. Die beiden Antworten der griechischen Regierung seien, obwohl sie nicht dem Verlangen der Pforte entsprochen hätten, für befriedigend erachtet worden, weil Griechenland versichert habe, sich in die kretischen Angelegenheiten nicht mehr einzumengen. Die Pforte dankt den Mächten wegen der Regelung des Fahnenzwischensalles und konstatiert, daß das erzielte Resultat die Regelung der Schwierigkeiten, durch welche die Souveränitätsrechte der Türkei angetastet worden seien, erleichtern werde. Bezüglich Mazedoniens bejaht die Note, daß, da durch die türkische Verfassung die im Berliner Vertrage vorgesehenen Reformen überflüssig seien, die Pforte berechtigt sei, in voller Unabhängigkeit von Griechenland die Beachtung des Vertrages vom Jahre 1897 zu verlangen. Nachmittags fand eine Reunion der Botschafter der Schutzmächte zur Beratung der Note der Pforte statt.

Konstantinopel, 27. August. Die Pforte hat den Plan der Anschaffung zweier Dreadnoughts wieder aufgenommen. Zwei Marineoffiziere werden sich nach Italien begeben, um die Anjaldowerfte zu besichtigen, wo ein türkischer Kreuzer gebaut wird und sodann nach England reisen, wo sie über den Ankauf zweier Dreadnoughts verhandeln werden.

Unwetter.

Dewa, 27. August. Über Dyresjalva ging gestern ein großes Unwetter nieder, das von einem Wolkenbruch begleitet war. Die von den Bergen herabstürzenden Wasser Massen rissen die Hütten der Kohlenbrenner fort. Zwei Kohlenbrenner ertranken, die übrigen konnten sich retten, erlitten aber schwere Verletzungen.

Die Heuschreckeplage in Rußland.

Taschkent, 27. August. Unter dem Vorsitze des Generalgouverneurs fanden hier Beratungen zur Bekämpfung der Heuschreckeplage statt. Es wurde beschloffen, die Regierung zu ersuchen, jedes Pud Baumwolle, das exportiert wird, mit einer Abgabe von fünf Kopeken zu belegen. Aus dem Ertrage sollen die Ausgaben für die Bekämpfung der Heuschrecken gedeckt werden.

Die Cholera.

Rotterdam, 27. August. Das Befinden der unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankten neun Personen, die in den Baraden untergebracht sind, ist zufriedenstellend. Eine weitere Person, die unter Choleraverdacht erkrankt ist, wurde gleichfalls nach den Baraden geschafft.

Wien, 27. August. Dre Kassationshof hat die Richtigkeitsbeschwerde des Anton Kanutt aus St. Andra bei Görz, der wegen Ermordung seiner Geliebten Marie Paulin zum Tode durch den Strang verurteilt worden war, als unbegründet zurückgewiesen, jedoch den Verurteilten der Begnadigung empfohlen.

Verantwortlicher Redakteur (in Vertretung):
Dr. Josef Dominsek.

Dr. E. Šlajmer
ordiniert drei Wochen nicht.

Verstorbene.
Am 26. August. Emilie Korn, Besitzerin, 76 J., Stomkelgasse 3, Hemiplegie.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.
Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
27.	2 U. N.	733.1	23.8	SW. schwach	teilw. heiter	
	9 U. Ab.	733.9	15.5	ND. schwach	bewölkt	
28.	7 U. F.	733.7	14.7	WB. schwach	Regen	66.2

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 17.4°, Normale 17.6°. Gestern nachmittags und die ganze Nacht Gewitterregen.

Wettervorausage für den 28. August für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, warm, unbeständig; für das Küstenland: schönes Wetter, mäßige Winde, warm, anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte
gegründet von der Krain. Sparskaffe 1897.
(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)
Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.
Bebenberichte: Am 23. August 21 Uhr * 37 Min. in D rrvica (Dalmatien) ein Erdstoß. Dauer 5 Sek.
* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt

Es gibt nichts Besseres
zur sofortigen Herstellung einer hochfeinen Rindsuppe, als (2656)

MAGGI'S Rindsuppe-Würfel
à 6 Heller.

MAGGI'S Rindsuppe - Würfel sind reine (allerbeste) Rindfleischsuppe in fester Form und enthalten auch das nötige Kochsalz und Gewürz.

Nur echt mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarke Kreuzstern.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR
mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.

Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harntreibende Wirkung.
Eisenfrei.
Leicht verdaulich.
Angenehmer Geschmack.
Absolut rein.
Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätetisches Getränk ersten Ranges.
Hauptniederlagen in Laibach: (1066) 25-14
Michael Kastner, Peter Lassnik, A. Šarabon.

Theater, Kunst und Literatur.

(Richard Wagner-Festspiele im Münchner Prinzregenten-Theater 1909.) Für die am 3. September stattfindende 2. Aufführung des „Tannhäuser“ sind als definitiv nunmehr in Aussicht genommen: Herr Heinrich Knote als Tannhäuser, Fräulein Morena als Elisabeth.

(„Im eisigen Süden“) ist der Titel der Aufsjä, die Leutnant Shackleton demnächst in der Umschau (Frankfurt a. M.) über seine Forschungsreise nach dem Südpol veröffentlicht. — Die „Umschau“ ist die einzige deutsche Zeitschrift, welche Shackletons spannenden Reisebericht, dem zirka 40 photographische Aufnahmen beigelegt sind, publizieren wird.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 26. August. Graf und Gräfin Pace; Baron Balba, Staudinger, Einjährig-Freiwillige; Möbius, f. f. Oberleutnant; Baron Engert, f. f. Leutnant, Görz. — Njacič, Privat, Loco. — Dr. Wlodig, f. f. Gewerbeinspektor, Triest. — Merio, Professor, f. Mutter, Rouen. — Dr. Berry, Arzt, f. Frau, London. — Stockli, Privat, Mülhausen. — Dr. Dingelbayer, Geheimer Hofrat, Darmstadt. — Hajós, Bankbeamter, Budapest. — Gräfin Margheri, Privat, Unterkrain. — Sählein, Kfm., Fürtz. — Haliz, Kfm., G. Kauzisa. — Steindler, Schneider, Brauchbar, Heuhapel, Wodak, Schidlof, Vid, Kacsirek, Großmann, Bernstein, Knor, Graf, f. Frau, Landthaler, Reich, Kochel, Kiste., Wien.

Kinderarzt (2917) 3-3

Dr. B. Derč

ist zurückgekehrt und ordiniert wieder.

Kronendorfer als natürliches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilwasser gegen die Leiden der Athmungsorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen

Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner.

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Rindsuppe in trockener Form erfüllt bekanntlich einen lang gehegten Wunsch aller Hausfrauen. Schon vor 3 Jahren führte die Firma Maggi diese praktische Neuheit auf der Kochkunstausstellung in Wien vor und hatte dabei die hohe Ehre, von S. M. dem Kaiser durch Sein allerhöchstes Lob ausgezeichnet zu werden.

Wegen Einführung der OLIVER

Sichtbare-Schrift-Schnellschreibmaschine (Panzermodell)

sind folgende Maschinen ausrangiert worden und billigst abzugeben:

- 1 Underwood-Maschine (gut erhalten)
2 Smith-Bros-Maschinen (,, ,,)

Zu besichtigen bei der Oliver-Generalvertretung für den Süden der Monarchie: Laibach, Miklošičstrasse 20.

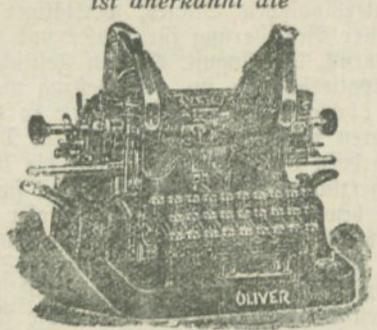
Elektrograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“).

Programm (1985) vom 28. bis zum 31. August: 1.) Büste des Majors (komisch). — 2.) Rückkehr des Odysseus (Kunstfilm, Drama). — 3.) Schule in Neu-Guinea (Naturaufnahme). — 4.) Vier Pfeile Amors (koloriert). — 5.) Jim und Willy wollen heiraten (komisch).

Für Weintrinker zur Mischung des Rebensaftes! MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN neutralisirt die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Sarabon in Laibach. (1214)

Die beste Schreibmaschine der Gegenwart



Oliver-Maschine mit sofort sichtbarer Schrift, Linier- und Rastriervorrichtung, Tabulator etc. Kataloge versendet auf Wunsch gratis und franko die

Generalvertretung für den Süden der Monarchie Laibach, Miklošičstraße 20, wo die Olivermaschine jederzeit besichtigt und vorgeführt werden kann. (2486) 19

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 27. August 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staatsanleihen, Eisenbahn-Prioritäten, Aktien, and Wechsel.

J. C. Mayer Bank- und Wechslergeschäft Laibach, Stritargasse. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.